

DIE PATRONATSPFARREN UND DIE PROEPSTE DES EHEMALIGEN KLOSTERS CHOTIESCHAU, ORD. PRAEM., IM MITTELALTER (Schluss)

3. Die Regierungszeit einzelner Pröpste des Klosters Chotieschau im Mittelalter.

Sowohl bei C. Robert Köpl (Stift Chotieschau, 1840, S. 5-57) wie in der Festschrift Tepl 1893 (S. 212) finden sich bei der Amtsdauer mancher Pröpste des Klosters Chotieschau unrichtige Angaben; einerseits fehlen Namen, andererseits ist ein Propst zuviel eingeschoben. Die Herkunft, bzw. die Adelsprädikate vieler Pröpste fehlen oder sind unrichtig angegeben. Es bedarf also zunächst die äussere Geschichte des Klosters Chotieschau dringend der notwendigen Richtigstellung. Soweit mir bisher in den Quellen (Urkunden und Eintragungen der « Bestätigungsbücher ») abweichende Jahreszahlen oder Namen aufgestossen sind, sollen sie hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit verzeichnet werden. In meinem Aufsatz in der Zeitschrift « Unsere Westböhmsche Heimat », Plan, 1935, S. 7, 17, 18) ist nur ein Teil des Materials geboten.

1. Propst *Pertold* (1299) und Propst *Pernold* (1312-1328). Ritter Hartmann gen. von Tuschkau (1290-1299 urkundlich) und seine Gemahlin Przibka überliessen 1290 (3. April, in *eccles. Chotes.*) ihr Dorf Tuschkau bei Staab dem Kloster Chotieschau im Tauschwege; K. Wenzel II. bestätigte diesen Tausch erst 1299 (15. Juni, Prag) dem Propst Pertold (Reg. Boh., II., Nr. 1499, 2757, S. 644, 1205). Das Kloster übergab dafür mit Vorbehalt des Kaufrechtes das Dorf Puticz (unbekannter Lage) an Hartmann, ausserdem die Klosterdörfer Stankau, Holeischen und Autschowa, diese nur auf Lebenszeit Hartmanns. Stankau und Autschowa hatte 1271 Vitla von Stankau (1252-1282 urkundlich), vermutlich der Gründer der Burg Lanzenbach (Lacembok) bei Stirchlowa (Bez. Bischofteinitz), dem Kloster Chotieschau geschenkt. Sollte nicht mit dem wohl unrichtig wieder-

gegebenen Puticz das benachbarte Dorf Putzlitz (Puclice, Bez. Bischofteinitz) gemeint sein ? (Vgl. Sedlacek, IX., S. 107, 108, 112). 1379 gehörte es zum Besitz Bohuchwals auf Lacembok (Bernaregister, S. 20). Köpl (a.a.O., S. 13, Anm.) lehnt es zwar ab, den nach den Katalogen der Chotieschauer Pröpste zwischen Miroslaw (1271-1298) und Konrad (1298-1303) eingeschalteten Propst Berthold (oben Pertold) gelten zu lassen ; aber die Urkunde von 1299 zwingt uns, zwischen beiden doch noch einen Propst Pertold, wenn auch von kurzer Amtsdauer, einzuschieben. Auch Propst Pernold (Peronold, bei Köpl 1312-1326), der wohl kaum mit Pertold identisch ist, fungierte noch 1328 (19. August) ; er kaufte damals vom Kladrauer Abte Bohuslaw dessen Gut Elhotta (j. Elhotten bei Dobrzan) (Reg. Boh., III., Nr. 1480). Zur Zeit des Propstes Peter I. (1328-1354) verwendete sich König Karl IV. beim Papst Klemens VI. in Avignon für die Verleihung geistlicher Stellen an arme Priester aus Böhmen, u.a. auch für Theoderich aus Klattau auf ein *beneficium* unter der Kollatur des Chotieschauer Propstes (Mon. Vatic., I., S. 449).

Ergiebiger und wohl auch zuverlässiger sind die Eintragungen in den Libri confirmationum (1354-1436). Nach Köpl und der Festschrift Tepl 1893 regierten die Pröpste Johann I. 1354-1363, Giesko (so I) 1363-1368, Udalrich (Ulrich) 1368-1380, Hartmann 1380-1384, Sulek 1384-1412, Hynek (Hynko) 1412-1423, Peter II. 1423-1431, Wenzel 1431-1453, Georg I. 1453-1481. Fast bei allen lassen sich nach jenen Eintragungen Fehler in der Regierungszeit nachweisen ; einen Namen (Giesko) wird man sogar streichen müssen ; auch die Adelsprädikate mancher Pröpste sind unrichtig (Sulek) oder zu ergänzen (Hynek) ; die Herkunft (Johann I.) fehlt. Auf dem Umwege über die päpstliche Kanzlei in Avignon (Mon. Vatic., II.) erfahren wir interessante Nachrichten, wenn auch hier die Ortsnamen vielfach entstellt wiedergegeben sind.

2. Propst *Johann I.* (1354-1366), nach dessen slawischem Namen (*Jan*) das Dorf und der vom ihm angelegte Teich *Janow* bei Auherzen benannt sind, stammte aus Leskau (Bez. Weseritz). Nach Mon. Vatic. (II., Nr. 1203, 1304, a. 1361) heisst er *Johannes de Lestkow* ; einmal hat ihn der italienische Schreiber nach dem Gehör verschrieben als *Johannes dictus Doleschow* = *de Lestkow*. Ein anderer Leskauer, *Siffridus* (Siegfried) de Lestkow, war Kanonikus der Wyschehrader Kirche, am 9. Oktober 1356 schon gestorben (Mon. Vatic., II., S. 208). Die Vermutung liegt nahe, dass dieser wie namentlich Johann von Leskau Angehörige der Leskauer Neben-

linie der Herren von Schwanberg waren, aus der später ausser anderen auch (Johann) Neustup III. (1394-1427 urkundlich) hervorging. Neustup von Schwanberg wurde nach Bekleidung verschiedener Pfarrstellen (in Ottenreuth bei Plan, Mies, Schüttwa bei Ronsperg) Propst in Moldautein, Kanonikus in Wyschehrad und schliesslich Archidiakon in Bischofteinitz (vgl. Burgen Westb., I., S. 70). Johann von Leskau war Tepler Prämonstratenser und vier Jahre vor seiner Wahl (1354) zum Propst von Chotieschau, also 1350-1354, Pfarrer in Tepl Stadt, worauf, allerdings erst 1358 (29. Dezember), der Kanonikus des Klosters Tepl, Leo gen. *Dresnicher*, durch eine Provision des Papstes Innozenz VI. (1352-1362) die Tepler Pfarrstelle erhielt (Mon. Vatic., II., Nr. 874, S. 347). Bald nach seiner Wahl errichtete Propst Johann 1356 (20. Dezember) auf dem zur Propstei gehörigen Dorf Zwug eine Seelenmessenstiftung (Reg. Boh., VI./1., Nr. 498). Als Patronatsherr der Kirche in Dobrzan setzte er 1357 (27. April) den Tepler *fr.* Vitek ein (Libri conf., I./1., S. 52). Ueber den Kleriker Heinrich, der 1357 (13. Mai, Villanova) durch päpstliche Vorverleihung die Pfarrstelle in dem Chotieschauer Klosterdorfe Prachowa bei Leitmeritz erhielt (Mon. Vatic., II., S. 244), siehe oben unter Prachowa.

In einem Streit mit den Rittern von Letin um den Klosterwald bei Skaschow (Bez. Prestitz) liess Propst Johann 1362 (16. März) durch einen Schiedsrichter und Zeugen die neue Grenze bei einer beiderseitigen Busse von 30 Schock Pr. Gr. festsetzen (Dr. A. Schubert, Urkunden-Regesten, Nr. 1622). Bei Kaiser und Papst stand Propst Johann in hohem Ansehen, das wohl auch durch seine adelige Abkunft mit bestimmt wurde. Vom Papst Innozenz VI. erlangte er verschiedene Begnadungen : 1361 (30. April) verlieh dieser auf Bitten des Kaisers Karl IV. dem Propste und dessen Nachfolgern das Recht, beim Festgottesdienst einen Stab (*baculus*) zu tragen. Gegen die Angabe Köpls (S. 20), dass erst Propst Sulek den Gebrauch der Infel und des Stabes über Verwendung des K. Wenzel erhalten habe, spricht die urkundliche Nachricht vom Jahre 1361. Während der Papst den Propst als einen Mann von hohen Tugenden und von ehrbarem Umgang und Lebenswandel (*vir magnarum virtutum et honeste conversacionis et vite*) bezeichnete, bezeugte der Kaiser seine besondere Ehrfurcht vor dem Kloster, das berühmt sei und in einem sehr volkreichen Orte liege (Mon. Vatic., II., Nr. 874, S. 347, a. 1358, 29. Dezember ; Nr. 1203, 1204, S. 483, 484, a. 1361, 30. April). Nach Köpl (S. 17) wandte sich Propst Johann auch an den Schutz des Kaisers gegen die

fortgesetzten Angriffe des benachbarten Adels, dem die Erweiterung des Chotieschauer Klosterbesitzes ein Dorn im Auge war. Es ist aber wahrscheinlich, dass hier eine Verwechslung mit der unruhigen Zeit des Königs Wenzel vorliegt.

Da Propst Johann I. noch 1366 (7. September) als Patron der Kirche in Kostellecz (= Chotieschau) den Tepler Kanonikus Bohusch präsentierte und durch den Pleban in Dobrzan in sein Amt einführen liess, muss seine Amtsführung von 1354 bis 1366 gedauert haben (Libri conf., 1./2., S. 75). Der nach Johann für 1363 bis 1368 angesetzte Propst Giesko (Köpl, S. 18) ist auszuscheiden; sein Name Giesko dürfte durch einen Lese- oder Schreibfehler (Jessko = Johann) entstanden sein, so dass mit Giesko (recte Jesko) der Propst Johann gemeint ist. Dass in diesem Namen (Giesko) eine der zahlreichen Nebenformen für Johann (hier Jessko) vorliege, hat schon Direktor P. Oswald Mannl (Pils. Progr. 1903, S. 10) erkannt. Unter Propst Johann bekleidete d. Racek von Czelew (Tschelief, Bez. Weseritz) 1356 (20. Dezember) das Amt eines *dispensator cenobii Chotyess*. (Dr. Schubert, Urk.-Reg., Nr. 1620).

3. Propst *Ulrich (Udalrich)* (1367-1380). Nach der letzten Präsentation des Propstes Johann I. (s. oben) vollzog Propst Ulrich von Chotieschau 1367 (26. Juli) den nächsten Pfarrervorschlag für Kostellecz (= Chotieschau), indem er nach dem Verzicht des fr. Bohusch den Tepler Johann einsetzte. Amtseinführer war wieder der Pleban von Dobrzan (Libri conf., I./2., S. 88). Man beachte die Unterscheidung der Ortsnamen Kostellecz (= Dorf Chotieschau) und Chotieschau (Kloster). Propst Ulrich geriet 1378 (12. Juni) mit dem Propst von Wyschehrad in einen Streit, weil die Güter der Propstei in Chotieschau (offenbar in der Leitmeritzer Gegend) Schaden erlitten hätten. Da der Wyschehrader den Fall bestritt und daher vor dem Konsistorialgericht nicht erschien, fällten die Schiedsrichter, Ritter Blahut von Chrutenice (Bez. Kladno) und Burggraf Wilhelm in Raudnitz, eine Entscheidung (jedenfalls zu Gunsten des Klosters Chotieschau), die durch den Bruder des Propstes Ulrich, Hermann, unter Zeugenschaft übernommen wurde (Acta iud., I., S. 282). Wahrscheinlich dem gleichen Propste Ulrich war 1380 (6. April) von Seite der Kirche zu St. Stephan in Prag (in muro civitatis) ein Silberkopf (caput argenteum, offenbar eine Heiligenbüste) um 9 Schock Gr. verpfändet worden, welchen Betrag der Kaplan des Propstes, der Priester Johann von Stankau, entgegennahm; doch wurde die Pfandsomme zum Rückkauf bald wie-

der erlegt (Acta iud., II., S. 131). Ob Propst Ulrich, wie Köpl (S. 18) vermutet, dem Geschlechte der Herren von Waldstein angehörte, müsste erst noch urkundlich erwiesen werden.

4. Propst *Hartmann* (1380 bis 1390). Gegen die Angaben Köpls (S. 19) und der Festschrift Tepl 1893 (S. 212), die Hartmann bloss von 1380 bis 1384 regieren lassen, sprechen die Eintragungen der « Bestätigungsbücher ». Darnach war Propst Hartmann Patronats-herr 1383 (2. September) in Krzakau, hier wohl in Vertretung des Prager Erzbischofs (s. oben) ; 1383 (13. September) für Stankau, wo er irrig Hermann heisst ; dann aber noch 1388 (27. Jänner) in Prachowa bei Leitmeritz (s. oben) und endlich 1390 (10. Feber) an der Chotieschauer Patronatspfarre Dobrzan (Libri conf., I., III. IV., S. 158, 197, 220). Er muss also bis 1390 (Feber) gelebt haben. Wenn nicht nach dem Ritter Hartmann gen. von Tuschkau (1290-1299, s. oben), so dürfte der Chotieschauer Klosterort Tuschkau (Dorf), der erstmalig 1389 auch *Hartmanni Tuskow* oder *Tuskow Harthmanni* heisst (Libri conf., III./IV., S. 212 ; VI., S. 6 ; VIII., S. 21, 45), seinen vollen Namen « Hartmanns Tuschkau » nach diesem Propst erhalten haben (vgl. Unsere Westb. Heimat, 1933, S. 50-52).

5. Propst *Sulek von Hradek* (1391-1415), der Nachfolger Hartmanns, stammte aus dem Geschlecht der Ritter von Hradek (einer Burg bei Zwinomas, Bez. Mies ; vgl. Burgen Westb. I., S. 28, 32 ; II., S. 14), nicht aber von den Riesenberg-Skala. Seine Brüder waren Sezima (1379-1417 urkundlich), Johann (1381-1434) und Martin oder Marschik von Hradek (1394-1427). Sezima besass 1379 Smecitz (Bez. Rokitzan) und Welperschitz (Bez. Mies), verkaufte 1381 die Stammburg Hradek an den Prager Vizeburggrafen Zacharias von Chrutenice (Bez. Kladno) und erhielt 1407 durch die Gunst seines Bruders Sulek das Dorf Hrobschitz bei Bilin. Im gleichen Sinne wies dieser 1407 auch dem Bruder Johann das Chotieschauer Klosterdorf Enzowan bei Leitmeritz zu, wo Johann schon 1404 und 1405 als Kirchenpatron in Prachowa erschien (vgl. Mannl, S. 9). Als Zeuge in einem Streite zwischen dem Pfarrer Prkosch von Mogolzen (Bez. Bischofteinitz) und dem Planer Burggrafen Martin gen. Sliwa heisst er 1407 (8. April) *Johannes de Hradku, frater prepositi Chotiess.* (Acta iud., V., S. 397). 1413 besass Johann die Burg Hradek wieder, in deren Nähe er noch 1434 auf Zwinomas sass. Enzowan hatte er schon 1431 an das Kloster Chotieschau zurückgeben müssen. Marschik von Hradek, der jüngste Bruder Suleks, war 1394, 1400/1, auch 1407 königlicher Burggraf in Taus

(Sedlacek, IX., S. 76, 77), besass 1401 die Burg Lopata hinter Pilsen und erhielt 1406 Zinse aus Schüttenhofen und Klattau. Einer der Söhne Marschiks, Habart von Lopata, sank 1431/2 zum Raubritter herab ; nach seiner Flucht aus der von Adeligen und Städten Westböhmens eroberten und zerstörten Burg Lopata gelangte er noch 1441-1444 in den Besitz der südböhmischen Burg Hus bei Christelschlag (Bez. Prachatitz) ; vor 1454 starb er.

Nach den Libri conf. war der Propst von Chotieschau, dessen Name aber fehlt, 1391 (5. Mai) Patronatsinhaber in Starkow (richtig Stankow) ; schon Mannl (S. 9, s. oben) hat die Richtigstellung des Textes vorgenommen, da Stankow (Stankau) zum Klosterpatronat gehörte. Wahrscheinlich regierte Propst Sulek schon im Mai, sicher aber am 16. Oktober 1391 als Patron in Prachowa bei Leitmeritz (Libri conf., V., S. 74, 95). Damals erfolgten verschiedene Reservationen seitens des neuen römischen Papstes Bonifaz IX. (1389-1404) auch auf Pfründen der Propstei Chotieschau, so schon 1389 (12. November) für den Kleriker der Olmützer Diözese, Wenzel, Sohn des † Thomas von Kluczyn (wahrscheinlich = Kluzinek, Bez. Littau in Mähren), ferner unter Propst Sulek 1391 (29. Dezember) für Nikolaus von Jaromer, Kanonikus zu Strahow und päpstlichen Kaplan, 1396 (7. Jänner) für Jakob, Sohn des Martin von Ledec, bisher Pfarrer in Lidman (Bez. Pilgram), der daneben noch eine zweite Pfründe in Naceradec anstrebte und 1398 (26. Mai) für Hohenmauth wiederholte, endlich 1396 (17. November) für den Kleriker der Diözese Luni (Italien), Nikolaus, Sohn des Peter von Brolio (Mon. Vatic., V./1., S. 143, 339, 519, 585, 633). Von den Absichten des Priesters Bartholomäus (1406, 7. III., 24. IV.) auf Stankau oder ein anderes Chotieschauer *beneficium* war schon oben die Rede.

Als K. Wenzel von Böhmen in Herbst 1393 seinen Plan, die Kladrauer Klosterkirche zu einer Kathedrale zu erheben, d.h. aus den Gütern des Klosters Kladrau ein Bistum zu errichten, in Rom vorlegte, forderte P. Bonifaz IX. nebst den Bischof (Johann von Lebus) auch den Abt von Tepl und den Propst (Sulek) von Chotieschau (1393, 1. November, Rom) auf, die im königlichen Gesuch angeführten Umstände und Gründe durch Lokalauschein und Kommission zu erheben ; wenn nicht alle 3 Delegierten abkommen könnten, so sollte der Bischof den einen oder anderen wählen (Mon. Vatic., V./1., S. 416).

Aus der Zeit des Propstes Sulek (1400, 1407) als Patrons in Chotieschau stammen auch die Eintragungen in den Libri conf.

(VI., S. 22, 200), woraus hervorgeht, dass der Klosterort Chotieschau im 14. und 15. Jahrhundert auch Kosteletz hiess (s. oben). An der Stankau benachbarten Kirche in Hlohova (s. oben) übten 1404 (20. März) die Brüder Sezima von Hradek, Johann von Hradek und Propst Sulek von Chotieschau das Patronat aus (Libri conf., VI., S. 115). Zu welchem Zwecke Propst Sulek mit den Rittern Racek gen. Odranecz von Drahenicz (Bez. Brzeznitz) auf Zvikov (Klingenberg) und Leua (= Leo) von Smrkowecz (Bez. Horazdowitz) zu ungeteilter Hand 1407 (18. März) ein Darlehen (ex causa mutui) von 30 Schock Prager Groschen bei Wenzel, Altaristen zu St. Hieronymus an der Prager Teinkirche, aufnahm, ist leider (Acta iud., V., S. 389) nicht ersichtlich. Unter den Zeugen dieses Rechtsgeschäftes wird auch Peter von Kozolup (Bez. Tuschkau o. M.), *familiaris* (Diener) des erwähnten Propstes, genannt. In den Diensten des letzteren standen auch sonst verschiedene Kräfte: Jacobus war 1406 (26. April) *notarius* (Schreiber) des Propstes zu Chotieschau (Acta iud., V., S. 113). Wenn der Mieser Bürgerssohn Hanco (Johann), der 1407 (5. Febr.) mit seinem Vater Frenzlin Staufer mit dem Kirchenpatronat in Eisenhüttel (Zachlum) bei Mies auch Besitz daselbst hatte, hier *cliens d. prepositi Chotiessowiensis* heisst (Libri conf., VI., S. 199), so dürfte diese Dienststellung mit den kriegesischen Unternehmungen des Propstes zusammenhängen.

Da Propst Sulek noch 1415 (18. Juni) eine Präsentation für die Kirche *Ste Marie in Chotiessowicz* (= Chotieschau) vornahm (Libri conf., VII., S. 162), muss seine Regierungszeit von 1391 bis 1415 angesetzt werden.

Wie Propst Johann I. die Gunst und Gnade bei Kaiser (Karl IV.) und Papst (Innozenz VI.) erfuhr, erfreute sich auch Propst Sulek der besonderen Freundschaft seines Gönners, des Königs Wenzel, sowie reichlicher Fürsorge seitens des römischen Papstes Bonifaz IX., der aus politischen Rücksichten die Günstlinge des deutschen Königs nicht zurücksetzen mochte. Zunächst brachte die Anhänglichkeit an K. Wenzel dem Propste Sulek auch Zurücksetzung. Zur Zeit des ersten sog. Herrenbundes (1394), der sogar den König gefangen nahm und zeitlich mit dem argen Zwist zwischen dem König und dem Erzbischof Johann zusammenfiel, wurde 1394 (14. Febr.), wohl über Veranlassung des Prager Erzbischofs, der Chotieschauer Propst Sulek als Patronatsherr beim Tausch des Pfarrer Ulrich von Chotieschau und Leo von Dobrzan übergegangen, dafür der Pfarrer im benachbarten Lukawitz (Bez. Klattau) beauftragt, jenen Wechsel zu genehmigen, bzw. die beiden

Pfarrer einzusetzen (Libr. conf., V., S. 181 ; vgl. Mannl, S. 8). Ueber die Wirtschaftsgebarung und die kriegerischen Leistungen des umsichtigen und ritterlichen Propstes Sulek (latinisiert Sulco) berichten Chroniken und Urkunden interessante Einzelheiten. Viele Chotieschauer Propste dieser und der späteren Zeit waren gute Hauswirte und förderten insbesondere die Teichwirtschaft, für die im Klostergebiete gute Vorbedingungen waren. Neben dem Janow- und Lasitovteich (s. oben), die im 14. Jahrhundert entstanden, liess auch Propst Sulek in der Nähe des Lasitov den nach ihm benannten Sulkowteich anlegen. Er ist erst im 19. Jahrhundert wie jene durch den Bergbau verschwunden. Erfolgreiche Kriegsdienste leistete Propst Sulek für seinen hohen Gönner, den König Wenzel, als dieser in schweren Kämpfen mit seinem (deutschen) Gegenkönig Ruprecht von der Pfalz (zubenannt Klem) lag. Zwei ritterliche Kirchenfürsten, der Prager Erzbischof Zbinko Zajic von Hasenburg und der Propst von Chotieschau, Sulek von Hradek, unternahmen 1406 einen Rachefeldzug nach Bayern gegen den königlichen Widersacher (bei Hradzen und Cham), wenn auch die Angaben über ihre ausgiebige Hilfeleistung bei Köpl (S. 20) — 7000 Fussgänger mit 540 Wagen, bzw. 3000 Reiter — jedenfalls übertrieben sind (vgl. Palacky, Geschichte Böhmens, III./1., S. 209 ; Burgen Westb., I., S. 28). Das Kloster wurde dafür von der kgl. Berna (66 Mark) befreit (1406, 3. Juli).

In den *Monumenta Vaticana* finden sich interessante, bisher wenig bekannte Nachrichten über päpstliche Gnadenerweisungen an Propst Sulek und dessen Kloster. Zunächst erlangte dieser 1398 (12. März) vom römischen Papst Bonifaz IX. die Erlaubnis, die hl. Messe auch *ante diem* (vor Tagesanbruch) lesen zu dürfen (*Mon. Vatic.*, V./2., S. 684). Die Jahreseinkünfte seines Klosters betrugen damals nicht über 1000 Mark Silbers. Mit päpstlicher Genehmigung wurden, jedenfalls wegen Mangels an Geistlichen, mit dem Kloster Chotieschau die unter dessen Patronat stehenden Pfarrkirchen in (Ober-) Sekerschan und Stankau sowie die Kirche in Littitz unter Laienpatronat vereinigt (uniert) ; das Jahreseinkommen dieser Kirchen blieb unter 80 Mark Silbers (*Mon. Vatic.*, V./2., S. 685 ; a. 1398, 15. März, Rom). Da das Fronleichnamsfest alljährlich einen starken Zulauf von Wallfahrern nach Chotieschau brachte, verlieh Papst Bonifaz IX. dem Kloster (Propst, Konvent und allen Gläubigen) einen Ablass im Ausmass wie den Besuchern des Pfingstfestes zu St. Markus in Venedig, mit der Verpflichtung, dass der Propst und drei von diesem bestimmte Welt- oder Klostergeistliche an

jenem Tage die Beichte abhören (Mon. Vatic., V./2., S. 913 ; a. 1400, 1. Juli, Rom). Wenn so Propst Sulek persönlich sowie sein Kloster die geistliche Gnade des obersten Hirten erhielten, liess es dieser auch an äusserer Fürsorge nicht fehlen. So wurden 1399 (18. Dezember, Rom) die Bischöfe von Leitomischl und Passau sowie der Abt von Strahov zu *conservatores* des Propstes Sulek auf 5 Jahre bestellt ; der römischen Kurie müssen also Berichte über Rechtsstreitigkeiten des Klosters Chotieschau zugekommen sein (Mon. Vatic., V./2., S. 848). Ebenso wurden 1400 (29. Mai, Rom) der Bischof von Breslau und die Aebte von Strahov und vom Schottenkloster in Wien durch Papst Bonifaz IX. zu *conservatores abbatis* (Wernher) *et conventus monasterii Cladrubensis* auf 20 Jahre eingesetzt (Mon. Vatic., V./2., Nr. 1620, S. 907). *Conservatores* hiessen die vom Papst delegierten Richter, welche Rechtsstreitigkeiten zwischen Klöstern oder anderen kirchlichen Korporationen mit geistlichen oder weltlichen Personen zu schlichten hatten (vgl. F. Tadra, Cancellaria Arnesti, Einl. S. 60, Anm. 2). Derselbe Papst fühlte sich daher 1402 (4. Dezember, Rom) auch veranlasst, die Klöster Strahow, Doxan, Tepl und Chotieschau sowie deren Vorstände und Angehörigen gegen alle Bedrückungen und Beraubungen (wohl seitens des benachbarten Adels) in Schutz zu nehmen, mit dessen wirksamen Durchführung der Bischof von Regensburg, der Abt des Schottenklosters in Wien und der Propst zu St. Egid in Prag beauftragt wurden (Mon. Vatic., V./2., S. 1170, Nr. 2006). Dass Propst Sulek ausser den vielfältigen Sorgen für die geistliche Leitung seines Klosters auch in die politischen Wirren zur Zeit des Königs Wenzel gezogen wurde, ist schon berührt worden ; für die Betätigung seines kirchlichen Kunstsinnes legt sein Messbuch Zeugnis ab ; auf Pergament geschrieben und reich illuminiert, wird es jetzt in der Stiftsbibliothek Tepl verwahrt (vgl. Kunsttopogr. Mies, 1911, S. 22). Sein Nachfolger war

6. Propst *Hynek* (1416 bis 1429, bzw. 1431). Er gehörte dem Geschlecht der Ritter von Ullitz an (vgl. Burgen Westb., II., S. 61), war seit 1409 Pfarrer in Obersekerschan und wurde nach Sulek zum Propst von Chotieschau gewählt ; 1416 (16. April) heisst er *electus prepositus mon. Chotiessov.*, legte daher wegen Inkompatibilität die Pfarrstelle in Sekerschan nieder, für die er gleichzeitig den Tepler Wenzel präsentierte (Libri conf., VII., S. 200). Propst Hynek und sein Vorgänger Sulek standen noch im Banne der alten Anschauungen hoher Geistlichen, die ihre Pfründen auch zur Verwandtenversorgung (Nepotismus) ausnützten. So wurde zur Zeit der

Klosterverpfändungen des Königs Siegmund ein Bruder des Propstes Hynek, der Ritter Johann d.j. von Ullitz (1420-1446 urkundlich), 1423 (10. Juli) *tutor et gubernator bonorum monasterii Chotiesouiensis* und versah daher in diesem Jahre im Verein mit dem Propst und dem Konvent des Klosters das Patronat in Hradzen (Libri conf., VIII., S. 45 ; s. oben). Durch die Gunst Hyneks setzten dessen Brüder, Johann d.ä. und Johann d.j. von Ullitz, nach längerem Streit vor dem Landrecht (24. Juli 1427 bis 5. März 1431) durch, dass Johann von Hradek-Enzowan (s. oben), der von seinem Bruder Sulek die Dörfer Littitz und Lissowa (bei Staab) erhalten hatte, diese auf Betreiben des Propstes Hynek an die Ullitzer Brüder herausgeben musste (vgl. Burgen Westb., II., S. 61, 63). Als Burghart von Ujezd (Bez. Planitz) aus unbekannten Ursachen durch den Propst Hynek in Haft gesetzt worden war, musste er diesem 1427 Urfehde schwören (Sedlacek, IX., S. 247). Vermutlich war durch jenen Ritter der in seiner Nähe gelegene isolierte Besitz des Klosters in Skasov geschädigt worden. Sedlacek nennt den Sitz Burgharts Ujezd Purkartuv. Dagegen ist nicht bekannt, aus welchem Rechtstitel Hynek durch Peter von Wosow auf Bernetzreith (Bez. Tachau) einen Jahreszins von 18 Schock Gr. auf Tachau erhielt ; da die Urkunde verloren gegangen war, bestätigte Hyneks Nachfolger, Propst Peter, 1430 (27. März) das Bezugsrecht des Klosters (Archiv cesky, VII., S. 629 ; Burgen Westb., II., S. 117). Propst Hynek amtierte noch 1427 (5. März) als Patron in *Chotyessowicz* (Chotieschau) und, obwohl schon 1429 ein Nachfolger bestellt war, bezeugte er 1431 (15. September), dass er über Drängen des K. Siegmund das Klostergut Littitz samt Zugehör sowie einen Teil des Dorfes Stich bei Dobrzan an Wilhelm d.ä. von Riesenberga auf Schwihau um 1500 Schock Groschen, die das Kloster dem König zahlen sollte, verpfänden musste (Libri conf., IX., S. 126 ; Archiv cesky, VII., S. 627, 629).

7. Propst Peter II. (1429-1436). Da der Tepler fr. Peter, bisher Pfarrer in Pernharz (Bez. Mies), schon 1429 (4. September) die Chotieschauer Propstei erlangte (Libr. conf., IX., S. 152), dürfte Propst Hynek (urkundlich 1416-1427) jenem haben weichen müssen, obwohl er noch 1431 die erwähnte Pfandurkunde über Littitz ausstellte. Gegenüber dem gewählten Propst scheint damals das Kloster Tepl seinen Einfluss auf das Tochterkloster Chotieschau geltend gemacht zu haben, da Abt Racek von Tepl (1411-1444) nicht nur die Verzichtleistung Peters auf die Tepler Patronatspfarre Pernharz (1429) entgegennahm und wohl auch die Erhebung des letzteren

zum Propste durchsetzte, sondern auch noch 1435 (24. Jänner) die sonst dem Propst zustehende Präsentation für die Kirche in Chotiesow vornahm (*Libri conf.*, X., S. 239). Ueber Propst Peter II. finden sich noch Zeugnisse zum 8. Jänner 1430 (*Arch. cesky*, VII., S. 628) und zum 9. Jänner 1431 (*Libri erect.*, XIII., Z. 12-14, bei Balbin, *Miscell. hist.*, dec. I., lib. V., S. 307). Nach letzterem stattete er den neuerrichteten Altar an der St. Veitskirche im Städtchen Dobrzan mit 12 Schock Gr. Zins im Dorfe Tymakov (Bez. Rokitzan) aus. Köpl (S. 27, Anm.) setzt diese Stiftung irrig ins Jahr 1437. Bei Balbin ist noch das Siegel des Propstes Peter, bzw. des Klosters Chotieschau beschrieben, nämlich das Bild des hl. Wenzel, der in der Rechten eine Lanze mit Banner, in der Linken einen Schild hält, auf welchem ein Adlerflug mit erhobenem Haupt und ausgebreiteten Flügeln, gleichsam fliegend, dargestellt sind. In einer der letzten Eintragungen der « Bestätigungsbücher » erscheint Propst Peter II. 1436 (21. September) wieder als Patron in Dobrzan (*Libri conf.*, X., S. 262). Seine Regierungszeit ist also von 1429 bis 1436 urkundlich bezeugt, wobei die Stellung des noch 1431 als Propst genannten Hynek ungeklärt bleibt, es sei denn, dass eine Zeitlang (1429-1431) zwei Pröpste waren, darunter Peter von Tepls Gnaden. Ob die Amtsdauer Peters II. schon 1436 endete, lässt sich nicht feststellen, da die « Bestätigungsbücher » mit diesem Jahre abbrechen.

8. Propst *Wenzel* (1436-1454), der Nachfolger Peters II., kann frühestens 1436 zur Regierung gekommen sein. Nach Köpl (S. 27) gehörte er dem Geschlecht der Herren von Guttenstein an; urkundlich steht dies nicht fest. 1453 verpfändete er trotz der Fruchtbarkeit dieses Jahres das Dorf Jicharcze (s. oben) mit zwei Lähnen (Samovsky genannt) um 50 Schock Gr. an Heinrich von Wottawa und dann das Städtchen Staab um 1500 Schock ung. Gr. an Johann Rausengrüner mit Vorbehalt des Wiedereinlösungsrechtes (Köpl, S. 28). Propst Wenzel starb am 22. September 1454, worauf

9. Propst *Georg I. Plotner* (1454-1481) am 29. September 1454 gewählt wurde (Dr. Schubert, *Urk.-Reg.*, Nr. 1651; J. Strnad, *Listar kr. m. Plzen*, II., Nr. 937, S. 760). Er war ein Bürgerlicher und stammte aus der Stadt Tachau. In den bis 1436 reichenden « Bestätigungsbüchern » findet sich noch eine Eintragung zum 21. Jänner 1457, wornach Propst Georg Plotner das Patronat über die Kirche in Littitz ausübte (*Libri conf.*, X., S. 264). In Burgen Westb. (II., S. 5) habe ich diese Nachricht irrig zum Jahre 1437 gesetzt. Plotner regierte bis 1481, worauf wieder ein Angehöriger

eines westböhmischen Herrengeschlechtes, Tristram Czernin von Chudienitz, zum Propst (1481-1492) gewählt wurde (Festschrift Tepl, 1893, S. 212).

Gegenüber Köpl (s. oben) lässt sich also urkundlich folgende Reihe der Chotieschauer Pröpste feststellen, von denen wenigstens 3 (vielleicht 5) westböhmischen Adelsgeschlechtern angehörten :

Johann I. von Leskau, ein Schwanberg	1354-1366 ;
Ulrich, angeblich ein Waldstein	1367-1380 ;
Hartmann	1380-1390 ;
Sulek von Hradek	1391-1415 ;
Hynek von Ullitz	1416-1429, bzw. 1431 ;
Peter II.	1429-1436 ;
Wenzel, angeblich ein Guttenstein	1436-1454 ;
Georg I. Plotner aus Tachau	1454-1481 ;
Tristram Czernin von Chudienitz	1481-1492.

Mies.

Georg SCHMIDT, Professor i.R.